



Schwerpunkt dieser aktuellen Ausgabe sind die Kantaten-Kompositionen der Komponisten Johann Peter und Johann Christoph Kellner. Bernd Koska stellte eine Kurzfassung seines im vergangenen Jahr gehaltenen Vortrages in Angelroda zu Verfügung. Passend zum Thema soll hier ein Vorabdruck des Booklet-Textes der hoffentlich im September erscheinenden Johann-Peter-Kellner-Kantaten CD erscheinen. Eingespielt wurde diese CD bereits 2015 in Gräfenroda unter der Leitung von Bernhard Klapprott, Weimar. Auch in diesem Jahr haben wir bereits neu aufgearbeitete Kellner-Kantaten aufgeführt. So konnten nun erstmals Kantaten mit der obligaten Besetzung von Fagott und Grand Hoboe in Gräfenroda wieder erklingen. Aufgeführt wurde die Kantate „*Das siebente Wort des sterbenden Erlösers*“ und die dazugehörige Osterkantate „*Mein Jesus lebt, was soll ich sterben.*“

Peter Harder

Inhalt

JPKGesellschaft und Impressionen aus Geraberg

Seite 2

Nicolaus August Hiesebock als Textdichter der Kellners

Seite 2

Johann Christoph Kellner Kantaten-Jahrgang 2

Seite 4

Vorabdruck Booklet-Text J.P.Kellner Kantaten CD

Seite 6



Vorstand

Vorsitzender

Harder, Peter

Gräfenroda

harder@johann-peter-kellner.de

Stellvertretender Vorsitzender

Diller, Vera

Gräfenroda

Vera.Diller@web.de

Schatzmeister

Hildebrand, Prof. Dr. Jörg Erfurt

hildebrand@johann-peter-kellner.de

Beisitzende

Rotraut Greßler,

Waltershausen

info@sagestreffend.de

Dr. Wolfram Rink,

Frankenhain

wolfram@dr-rink.de

Sitz der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft e.V.

99330 Gräfenroda, Waldstraße 141

Konto bei der DKB

Konto Nr.: 102 001 2579, BLZ: 120 300 00

IBAN: DE851203 0000 1020 0125 79

Homepage www.johann-peter-kellner.de

Termine 2017

Orgelkonzert am Sonnabend, 24. Juni 19 Uhr

mit Studenten der Orgelklasse von Prof. B. Klapprott

Orgelkonzert am Sonntag, 09. Juli 19 Uhr

mit Matthias Grünert, Frauenkirchkantor Dresden

Mitgliederversammlung 2017 mit Rotweinkonzert

Sonnabend, 23. September, 17:30 Uhr Pfarrhaus

19 Uhr Rotweinkonzert, Kirche Gräfenroda

Nicolaus August Hiesebock als

Textdichter für Kellner

von Bernd Koska

Am 3. September 2016 wurde in Angelroda mit einem Festkonzert an den 300. Geburtstag des Pfarrers Nicolaus August Hiesebock erinnert. Aufgeführt wurden Kellner-Kantaten, deren Texte von Hiesebock verfasst wurden, wie erst vor kurzem ermittelt werden konnte.

Hiesebock wurde am 1. April 1716 in Rudolstadt geboren und studierte ab 1736 an der Universität Jena. 1747 erhielt er am Rudolstädter Hof eine Anstellung als Pageninformer und hatte als solcher die Söhne adliger Familien für höhere Staatsdienste auszubilden. Obwohl Hiesebock in den folgenden Jahren zum Pagenhofmeister und später zum Hofsekretär befördert wurde, entschied er sich gegen eine von vielen Zufällen abhängige Laufbahn bei Hofe und übernahm 1754 die Pfarrstelle in Angelroda, das damals als Exklave zum Fürstentum Rudolstadt gehörte. Hier wurde er auf Dauer heimisch und heiratete 1758 Elisabeth Magdalena Reißland, eine Pfarrerstochter aus Oberndorf bei Arnstadt. Nach 40 Dienstjahren als Angelrodaer Pfarrer starb Hiesebock am 2. November 1794 auf einer Fahrt nach Oberndorf.¹

Von Hiesebocks vielfältigen theologischen und literarischen Interessen zeugt seine umfangreiche Bibliothek, die noch heute im Pfarrhaus Angelroda aufgestellt ist. Unter den dort vorhandenen wertvollen Bänden des 16. bis 18. Jahrhunderts befinden sich auch einige aus musikhistorischer Sicht interessante Werke, etwa zwei Textdrucke zu Kantatenjahrgängen, die 1744 bzw. 1748 in der Rudolstädter Schlosskirche aufgeführt wurden.² Außerdem existieren zwei Gesangbücher, die auf den hinteren, unbedruckten Seiten handschriftliche Choralnoten und -texte enthalten (vielleicht von Hiesebock eingetragen?).³

Dass Hiesebock sich auch selbst als Dichter von Kantatentexten betätigte, wurde nur durch einen Zufallsfund an entlegener Stelle aufgedeckt. In einer frühen Wochenzeitung aus Frankenhäusen (wie Angelroda ebenfalls Rudolstädtisch), dem

¹Felicitas Marwinski, *Nicol August Hiesebock – Spuren eines Lebens*, in: Blätter der Gesellschaft für Buchkultur & Geschichte 1 (1997), S. 9–26.

²*Heilige Psalme und Lobgesänge und Erbauliche und tröstliche Lehren* (Signatur: 2 / 49,5). Ich danke herzlich Michael Pohle, der mir die Benutzung der Bibliothek ermöglicht hat.

³Dresdner Gesangbuch von 1656 (Signatur: 49,8) und Johan Lauterbach, *Cithara Christiana / Christliche Harpffen*, Leipzig 1585 (Signatur: 8 / 53).



Wöchentlichen Frankenhäusischen Intelligenzblatt, erschien im Jahr 1765 ein Artikel mit dem unscheinbaren Titel „Ein Beytrag zur Geschichte der Kirchenmusic“. Es zeigt sich schnell, dass hier ein zwar anonymer, aber offenbar bestens informierter Autor über die Kirchenmusikaufführungen am Rudolstädter Hof „aus dem Nähkästchen“ plaudert und dabei Details mitteilt, die sonst nirgends mehr zu finden sind. So erfährt man auch, dass ein von dem Rudolstädter Hofkapellmeister Gebel vertonter Kantatenjahrgang „1751. mit der Aufschrift: **Köstliches Lob- und Dankopfer** nach der Poesie des Herrn Past. Hiesebocks zu Angelrode ans Licht“ gekommen sei. Außerdem heißt es: „Der jetzige Herr Capellmeister Scheinpflug hat 1756. über die Evangelien **Worte des ewigen Lebens** aus der Feder des Herrn Pastor Hiesebocks [...] ungemein rührend und schön componiret“.⁴

Einige Exemplare der Textdrucke, von denen hier die Rede ist, haben sich tatsächlich erhalten. Die vollständigen, typisch barock-ausschweifenden Titel (in denen der Dichter ungenannt bleibt) lauten folgendermaßen:

„Köstliche Lob- und Danck-Opfer, Welche in dem Hochfürstl. Schwartzburg-Rudolstädtischen Heiligthume am Hofe, Zum Preise des Allerhöchsten, zur Verherrlichung seiner Gnade und Wahrheit, zur Befestigung des Glaubens und zur Erbauung der Seelen auf hohen und gnädigsten Befehl verfertiget, und in dem 1751sten Heyls-Jahre An denen Sonn- und Fest-Tagen andächtig, schön und lieblich gesungen und gespielt worden.“⁵

„Worte des ewigen Lebens, welche über die ordentlichen Sonn- und Festtägliche Evangelien aus den Schriften der Propheten und Apostel gesammelt, und zur Erbauung der Hochfürstlichen Schwarzb. Rudolstädtischen Hofgemeinde in den Vorhöfen des Herrn im Jahre Christi 1756 musikalisch aufgeführt worden.“⁶

Fast alle Kantaten des ersten Jahrgangs von 1751, den Hiesebock also noch während seiner Anstellung in Rudolstadt gedichtet hat, liegen in Autographen des Komponisten Georg Gebel noch heute im Staatsarchiv

⁴*Wöchentliches Frankenhäusisches Intelligenz-Blat auf das Jahr 1765*, S. 155 (20. Stück vom 15. 5. 1765), Exemplar in der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar, ZB 1306.

⁵Exemplare: Universitätsbibliothek Augsburg, 221/BS 4780 B642.751 K7; Universitätsbibliothek Marburg, PTh Dp Schw 1751 sekr.; Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar, 19 A 1931.

⁶Exemplare: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, L VI b 110; Kirchenbibliothek Rudolstadt, VI, 39.

Rudolstadt vor.⁷ Für den zweiten, schon in Angelroda entstandenen Jahrgang sind sogar Vertonungen von mehreren Musikern bekannt, darunter der Rudolstädter Kapellmeister Christian Gotthelf Scheinpflug und der Frankenhäuser Organist Johann Conrad Wagner.⁸ Daneben existieren aber auch Abschriften, auf denen der Name „Kellner“ vermerkt wurde.

Welcher Angehörige der Familie Kellner damit gemeint ist, ist nicht leicht zu entscheiden. Interessant ist in diesem Zusammenhang aber eine Passage aus der Autobiographie von Johann Christoph Kellner, die die Zeit nach seiner Rückkehr vom Gymnasium in Gotha nach Gräfenroda behandelt. Kellner berichtet über seine ersten Kompositionsversuche auf dem Gebiet der Kirchenmusik folgendes:

„Es führte mein Vater in der dortigen Kirche alle Sonntage eine Kirchenmusik auf; dieses reizte mich, auch die Singkomposition und den Kirchenstyl zu lernen und ich machte damit in meinem neunzehnten Jahre den Anfang. Alle Kirchenstücke, welche ich komponirte, wurden zuerst von meinem Vater korrigirt, hernach ausgeschriben in der Kirche probirt und aufgeführt, wobey ich so gleich die Güte meiner Compositionen durch eigenes musikalisches Gehör beurtheilen konnte; – nunquam male, nunquam bene [manchmal schlecht, manchmal gut] –. Damit fuhr ich zwey Jahre fort, und so entstand ein ganzer Kirchenjahrgang auf alle Sonn- und Festtage.“⁹

Entscheidend ist Kellners Bemerkung, er habe seinen ersten Kantatenjahrgang mit 19 Jahren, also um 1755, begonnen. Hiesebocks Dichtungszyklus *Worte des ewigen Lebens* wurde in der Vertonung Scheinpflugs zum Großteil 1756 (beginnend bereits mit dem ersten Advent 1755) in Rudolstadt aufgeführt. Nichts läge also näher als anzunehmen, dass die gleichzeitig entstandenen Kantatentexte von Hiesebock als Grundlage für die erwähnten Vertonungen gedient

⁷Vgl. Axel Schröter, *Zur Kirchenmusik Georg Gebels (1709–1753). Ein Verzeichnis der in Rudolstadt vollendeten Werke*, Frankfurt/Main 2003, S. 12.

⁸Vgl. Axel Schröter, *Christian Gotthelf Scheinpflug (1722–1770). Hofkapellmeister, Komponist, Lehrer und Bibliothekar*, in: *Alte Musik in der Kulturlandschaft Thüringens. Beiträge zum zehnjährigen Bestehen der Academia Musicalis Thuringiae*, hrsg. von Helen Geyer, Franz Kördle und Christian Storch, Altenburg 2010 (*Alte Musik in der Kulturlandschaft Thüringens* 1), S. 93–112, bzw. Bernd Koska, *Bachs Thomaner als Kantoren in Mitteldeutschland*, Dissertation Halle 2015, Druck in Vorbereitung (dort ein Kapitel zu Wagner).

⁹Friedrich Wilhelm Strieder, *Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte. Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten*, Band 7, Kassel 1787, S. 43f.



haben und dass daher die entsprechenden erhaltenen „Kellner“-Abschriften tatsächlich jenem ersten Jahrgang von Johann Christoph Kellner zuzuordnen sind. Freilich dürfte es sich bei den Kompositionen eher um eine „Gemeinschaftsarbeit“ von Johann Peter Kellner und seinem auf diesem Gebiet noch unerfahrenen Sohn handeln, wie die Formulierung der Biographie („von meinem Vater korrigirt“) vermuten lässt.

Trotz der damit erfolgten Einstufung der Hiesebock-Kellner-Kantaten als „Jugendwerke“ lässt sich eine relativ weite Verbreitung erkennen: Die erhaltenen Abschriften stammen aus Thörey (bei Erfurt), Blankenburg (Harz), Frankfurt (Main) und Schotten (Hessen). Erstaunlich ist zudem die erst spät einsetzende Überlieferung. Die jüngsten Manuskripte, diejenigen aus Thörey, wurden in den 1770er Jahren angefertigt, die Schottener Quellen sind sogar erst auf das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts datiert. Fünfzig Jahre nach ihrer Entstehung waren die Werke also noch immer nicht aus der Mode gekommen und wurden vielerorts, sicherlich auch wegen ihrer leichten Ausführbarkeit, geschätzt.

Mit der Kellnerschen Musik wurden zugleich die Dichtungen aus Hiesebocks Jahrgang *Worte des ewigen Lebens* immer wieder im Gottesdienst vorgetragen. Ursprünglich für den Rudolstädter Hof bestimmt und von den „zuständigen“ Komponisten Scheinpflug und Wagner vertont, verdanken die Texte ihre weite Verbreitung vor allem dem gemeinsamen Wirken von Johann Christoph und Johann Peter Kellner.

**Johann Christoph Kellner
Kantaten-Jahrgang 2 nach Textvorlage von Hiesebock
(Textbuch Frankenhausen)
Zusammenstellung von Peter Harder**

Bernd Koska vermutet also, das es sich bei den Hiesebock-Text-Vertonungen um den Schülerjahrgang von Christoph Kellner handelt.

Auch wenn eine zeitliche Nähe vom Einzug Hiesebocks 1754 in Angelroda zur Wiederkehr Christophs Kellner aus Gotha besteht, muss dieses nicht Bedeuten, dass die Familie Kellner gleich mit den Vertonungen von Hiesebock-Texten begonnen haben könnte. Diese ersten Schülerarbeiten müssten an den sich entwickelndem Niveau der kompositorischen Arbeit zu erkennen sein. Zum Anderen ist es wahrscheinlicher, dass Peter Kellner seinen begonnenen Stölzel-Text Vertonung, die er um 1754 begonnen haben könnte, zusammen mit seinem Sohn vervollständigte. Dieser erhaltene Jahrgang weist deutliche Mängel, gerade in den relativ vielen Chorfugen

auf. Hier ist ein deutliches lernen der Fugen-Komposition zu erkennen. Ganz anders die Hiesebock-Vertonungen. Bis auf einzelne schwache Kompositionen, wirkt der Kompositionsstil sicherer, Gleichzeitig ist in diesen Kantaten eine Entwicklung hin zu klarerem harmonisch schlichtem Satzbau, deutlich weniger Chorfugen zu erkennen. Alles Stilelemente, die vergleichbar mit den von Christoph Kellner in Kassel komponierten Kantaten sind.

Allerdings hat Christoph Kellner diesen Jahrgang schon in Gräfenroda begonnen und nachweislich mindestens einzelne Sätze oder ganze Kantaten seines Vaters oder anderer Komponisten mit integriert. Gerade dieser Jahrgang wurde in Hessen von Christoph Kellner verbreitet, was dafür spricht, das es sich im seinen 2. Jahrgang handelte.

Auflistung der Kanten nach Texten von Nicolaus August Hiesebock

WV Signum	Bestimmungs tag	Incipit Tutti
CK-01	1. Advent	Himmel freue dich
CK-02	2. Advent	Die Sonne soll sich verkehren in Finsternis
CK-03	3. Advent	Fraget nach dem Herrn
CK-04	4. Advent	Welcher bekennet das Jesus Gottes Sohn ist
N2-05	1. Weihnachtsta g	Ehre sei Gott in der Höhe
CK-06	2. Weihnachtsta g	
CK-07	3. Weihnachtsta g	
CK-08	S. n. Weihnachten	
CK-09:I	Neujahr	Da ward sein Name genennet Jesus
CK-10:I	S. n. Neujahr	
CK-11	Epiphantias	Wo ist der neugeborne König
CK-12	1. S. p. Epiphantias	Ich suchte des Nachts
CK-13	2. S. p. Epiphantias	Hüter, ist die Nacht schier hin
CK-14	3. S. p. Epiphantias	Herr so du wilt kannst du mich wohl reinigen
CK-15	4. S. p. Epiphantias	Und siehe da erhob sich ein groß Ungestüm
CK-16	5 S. p. Epiphantias	
CK-17	Septuagesim ae	Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater
CK-18	Sexagesimae	Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt
CK-19	Estomihi	Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem
CK-20	Invokavit	Seid nüchtern und wachet
CK-21	Reminiscere	Sein Zorn währt einen Augenblick



CK-22	Oculi	Gürte dein Schwert
CK-23	Laetare	Du bereitest vor mir einen Tisch
CK-24	Judica	Er ist nahe, der mich gerecht spricht
CK-25	Palmarum	Hosianna, dem Sohn Davids
CK-27:I	Ostersonntag	Willkommen o Held, du Heiland
CK-27:II F		
CK-27:II R		
CK-27:III		
CK-28	Ostermontag	Unser Wandel ist im Himmel
CK-29	Osterdienstag	
CK-30	Quasimodogeniti	Selig sind die nicht sehen
CK-31	Mesericordias Domino	Er wird seine Herde weiden
CK-32	Jubilare	Wahrlich, ich sage euch Ihr werdet weinen
CK-33	Kantate	Wenn der Tröster kommt
CK-34	Rogate	Das ist die Freudigkeit die wir haben zu Gott
CK-35:I	Himmelfahrt	Frohlocket mit Händen
CK-35:II		
CK-36	Exaudi	Es kommt die Zeit
CK-37:I	Pfingstsonntag	
CK-37:II		Wir werden zu ihm kommen Franken: beginnt mit Arie Unbegreifliches Exempel
CK-37:III		
CK-37:IV		Her, sende den Schöpfer der Tugend
CK-38	Pfingstmontag	Herr, die Wasserströme erheben sich
CK-39	Pfingstdienstag	
CK-40	Trinitatis	Herr, wie groß sind deine Werke
CK-41	1. S. p. Trinitatis	Ich leide Pein in dieser Flamme
CK-42	2. S. p. Trinitatis	Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl
CK-43	3. S. p. Trinitatis	Freuet euch mit mir
CK-44	4. S. p. Trinitatis	Darum seyde barmherzig
CK-45	5. S. p. Trinitatis	Wir haben die ganze Nacht gearbeitet
CK-46	6. S. p. Trinitatis	Laß dich nicht das Böse überwinden
CK-47	7. S. p. Trinitatis	Woher nehmen wir Brot
CK-48	8. S. p. Trinitatis	Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt
CK-49	9. S. p. Trinitatis	Sollt etwa meine Schuld wo angeschrieben Franken: anderer Eingangschoral Gott! Die Zeit eilt
CK-50	10. S. p. Trinitatis	Und als Jesus nahe herzu kam
CK-51	11. S. p. Trinitatis	Ach Höllenpein mein Herz ist mir zerbrochen (Arie)
CK-52	12. S. p. Trinitatis	Er hat alles wohl gemacht
CK-53	13. S. p. Trinitatis	Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung
CK-54	14. S. p. Trinitatis	
CK-55	15. S. p. Trinitatis	Es ist ein großer Gewinn

CK-56	16. S. p. Trinitatis	Siehe da trug man einen Todten
CK-57	17. S. p. Trinitatis	Dafür, dass ich sie liebe
CK-58	18. S. p. Trinitatis	Nun aber schauen wir alle die Klarheit des Herrn
CK-59	19. S. p. Trinitatis	Wo ist ein solcher Gott zu finden
CK-60	20. S. p. Trinitatis	Freund wie bist du hereingekommen
CK-61	21. S. p. Trinitatis	Herr, wenn Trübsal
CK-62	22. S. p. Trinitatis	Herr habe Geduld mit mir“
CK-63	23. S. p. Trinitatis	Ihr Völker merket auf ganz still
CK-64	24. S. p. Trinitatis	Gehe hin mein Volk
CK-65:I	25. S. p. Trinitatis	
CK-65:II		Das Schwert ist gezückt
	Feste Reinigung Mariae	Leben wir so leben wir dem Herrn
CK-70	Marie Verkündigung	
CK-72	Marie Heimsuchung	Meine Seele erhebet den Herrn
CK-73:I	Michaelis	
CK-73:II		



Passionskonzert 2017 „Das siebente Wort“



Vorabdruck Booklet-Text der Johann Peter Kellner Kantaten CD

Johann Peter Kellner

Das Kantatenschaffen eines thüringischen Meisters der Bach-Schüler-Generation

Johann Peter Kellner ist ein herausragendes Beispiel der blühenden ländlichen Musikkultur Mitteldeutschlands. Nicht nur in den Residenzstädten Thüringens bestand ein reichhaltiges Musikleben, sondern ebenso auf dem Lande, welches ein beachtliches Niveau im 18. Jahrhundert erreichte. Sein Sohn Johann Christoph Kellner (1736-1803) schrieb in Kassel 1787 über ihn: *„Seine Verdienste in der Harmonie ... sind bekannt. Redende Zeugen davon sind seine Kirchenjahrgänge.“*¹⁰ Seine Bemerkung deutet doch einen recht hohen Bekanntheitsgrad der Kantaten-Kompositionen Peter Kellners noch über seinen Tod hinaus an. Heute ist er im Wesentlichen nur als Organist und Kopist Bachscher Orgelwerke bekannt.

Johann Peter Kellner, 1705 geboren im südthüringischen Gräfenroda, erhielt ab 1720 seinen ersten Unterricht bei dem Gräfenrodaer Schulmeister Johann Heinrich Nagel (1691-1727), einem Schüler des Gothaer Hoforganisten Christian Friedrich Witt. Seine Studien setzte er fort bei dem Organisten Johann Jacob Schmidt in Zella und nahm Kompositionsunterricht bei Hieronymus Florentinius Quehl, der als Kantor an der St. Marien in Suhl wirkte. Von 1725 bis 1727 war Kellner Schuldiener und Organist in Frankenhain und ab 1727 bis zu seinem Tode Schuldiener, Kantor und Organist an der Kirche St. Laurentius seines Heimatdorfes. Dass Kellner trotz relativ kurzer Ausbildung ein recht beachtliches kompositorisches Niveau erreichen konnte, verdankte er nicht zuletzt seiner Kontaktaufnahme mit dem Bach-Freundeskreis. Zu diesem Freundeskreis gehörten neben den Familienmitgliedern der Bach-Familie, Schüler von Johann Sebastian Bach und befreundete Musiker wie Jacob Adlung in Erfurt. Zu vermuten ist, dass diese Kontakte über Johann Bernhard Bach (1700–1743), Organist an St. Michael in Ohrdruf, zu Stande kamen. Aus diesem Umfeld hat sich die Anekdote überliefert, dass Kellner *„als er gemerkt, daß Bach in die Kirche getreten sey, er auf der Orgel das Thema zu einer Fuge intoniert, b, a, c, h und es nach seiner Manier, das ist sehr künstlich, durchgeföhret habe.“*¹¹

In seiner Begeisterung für Johann Sebastian Bachs Schaffen legte Kellner eine umfangreiche Sammlung von Abschriften von dessen Werken an, die nicht nur zum Musizieren sondern ebenso zur eigenen kompositorischen Weiterbildung gedacht war. Der Einfluss Bachs in den Orgel- und Cembalowerken Kellners ist deutlich erkennbar. Kellner erlangte zu Lebzeiten einen besonderen Ruhm als Orgelvirtuose und Kenner der

Bachschen Orgelmusik. Nicht zuletzt deshalb kamen Schüler von außerhalb zu Kellner nach Gräfenroda, von denen mehrere später eine bedeutende Rolle im Musikleben einnahmen, z.B. Johannes Ringk, Georg Philipp Kirnberger, Ernst Rembt und vermutlich auch Johann Nikolaus Forkel. Kellners Interesse beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Musik Johann Sebastian Bachs, sondern er beobachtete auch die neuen musikalischen Entwicklungen. So wird für Kellner das Buch *Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen* (1753) von Carl Philipp Emanuel Bach unmittelbar nach dessen Erscheinen zum wichtigen Ratgeber in seiner Musiklehre gerade in den Jahren seines Kantaten-Schaffens. Welche Rolle Philipp Emanuel Bach für Kellner gespielt haben mag, können wir erahnen durch die Beschreibung von Christoph Kellner und die ihm vom Vater vorgelegten Werke in den Unterrichtsjahren um 1752-1753

*„Die Orgelstücke meines Vaters und des grossen Orgelsetzers J[OHANN] S[EBASTIAN] BACH zu Leipzig Fantasien, Präludien, Fugen, Trios und Choralvorspiele mit dem obligaten Pedal, zur ferneren Uebung des Klavirspielens, die Klaviermusik meines Vaters und die des damaligen Berliner, jetzt Hamburger Kapellmeisters C[ARL] P[HILIPP] E[MANUEL] BACHs waren die Muster, die mir von dieser Zeit an vorgelegt wurden; daneben widmete ich den klassischen Werken dieses letzteren BACHs von der Fingersetzung und der wahren Art das Klavier zu spielen ein anhaltendes Studium und bekam nun erst Lust zur Erlernung der Violin.“*¹²

Abgesehen von einigen Motetten sind aus der Zeit vor 1750 keine weiteren Figuralcompositionen von Kellner bekannt. Nach dem Tod Johann Sebastian Bachs scheint für Kellner das Kantaten-Schaffen zum kompositorischen Schwerpunkt geworden zu sein.

Zu seinem ersten Jahrgang schrieb Kellner im November 1754: *„Vor einem Jahre unternahm ich einen Jahrgang con Organo Obligato zu verfertigen, und in hiesiger Kirche aufzuführen, welche Arbeit auch glücklich zu Stande gebracht worden.“*¹³ Die Orgel in konzertierender Funktion stand um 1755 im Zentrum seines Kantatenschaffens und verleiht dieser Gattung ein eigenes Gepräge. Hierbei handelt es sich nicht nur um kurze Einwüfe von Motiven, wie später bei seinem Sohn Johann Christoph (1736-1803) der Fall, sondern um eine im Wechsel mit den Vokalisten bzw. Violinen eigenständig konzertierende Orgelstimme, die in ihrer teilweise beachtlich virtuoson Behandlung den gesungenen Text illustriert. Zu diesen Werken gehören die Hochzeitskantate **Es bleybet wohl dabey**, die Marienkantate **Lobt ihn mit Herz und Munde**, die Weihnachtskantate **Ehre sei Gott in der Höhe** sowie die Kantate **All Schuld vergib uns, Herr**. Nachdem Johann Christoph aus der Lateinschule Gotha nach Gräfenroda 1755 zurückgekehrt war, wurde er von

¹⁰ Joh. Christoph Kellner, Autobiographie in „Grundlage zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte“ Kassel Bd 7, 1787

¹¹ Gerber, 1790, Bd. 1, Sp. 716

¹² Joh. Christoph Kellner, Autobiographie in „Grundlage zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte“ Kassel Bd 7, 1787

¹³ Marburg, Friedrich Wilhelm, Historisch-Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik, 1. Band, 5. Stück, Seite 445



seinem Vater in das Komponieren von Kantaten eingeführt. So entstanden in der Zeit bis 1762 mehrere gemeinsame Kantaten.

Bis heute konnten insgesamt 134 Kellner-Kantaten nachgewiesen werden, wobei die Kopisten in 44 Kantaten Johann Christoph Kellner und nur zwei Johann Peter Kellner als Komponisten angeben.

Bei diesen 2 Kantaten handelt es sich um die Kantaten **Es bleybet wohl dabey** und **Ach, daß du den Himmel zerißest**.

Diese beiden Kantaten wurden von Johann Carl Bischoff (1741-1818) in Bösenrode kopiert. Die Zuschreibung der übrigen Kantaten ist bis heute nur schwierig einzuordnen, da keine Autographe, sondern nur Abschriften von Abschriften erhalten sind.

An dieser Stelle sei die bis heute noch umstrittene Zuschreibung auf Vater oder Sohn Kellner erwähnt: Ein Glücksfall war das Auffinden zweier Kantatenjahrgänge Kellners im Pfarrarchiv der Ev.-luth. Kirchgemeinde Thörey Ende des 20. Jahrhunderts. Diese Abschriften wurden noch zu Lebzeiten Johann Peter Kellners von Zacharias Brandt 1770-1772 angefertigt. Er war Schüler von Johann Andreas Kellner, dem jüngsten Bruder von Johann Peter. Da diese Kantaten aber nur „Kellner“ oder „Johann Christoph Kellner“ als Komponisten angeben, kann davon ausgegangen werden, dass Johann Christoph diese Jahrgänge zusammengestellt hat. Anhand dieser Kantaten wurden die Jahrgänge Johann Christophs und die seines Vaters u.a. auch für die vorliegende Aufnahme rekonstruiert, was durch das Auffinden von Textvorlagen erleichtert wurde (siehe hierzu: Peter Harder: *Kellner-Kantaten, Zur Problematik der Zuweisung Versuch einer Rekonstruktion der Kantaten-Jahrgänge*, Gräfenroda 2012, Weimar, Hochschule für Musik Franz Liszt, Hochschularchiv). Die im Pfarrarchiv der Ev.-luth. Kirchgemeinde Molsdorf aufgefundenen (heute in Weimar, Hochschule für Musik Franz Liszt, Hochschularchiv) Handschrift der Kantaten **Lass es Jesu dich erbarmen** und **All unser Schuld vergib uns Herr**, kann sicherlich Johann Peter zugeschrieben werden, da es sich hierbei um die ältesten, um das Jahr 1755 stammenden Abschriften handelt. In dieser Zeit war sein jüngster Bruder Johann Andreas Kellner in Molsdorf als Organist und Hornist tätig.

Folgende Kellner-Jahrgänge wurden rekonstruiert:

1. Jahrgang *organo obligato* von Johann Peter Kellner, Textvorlage von Gottfried Heinrich Stölzel (1690-1749) Jahrgang XII 1742/43¹⁴ Von der Stölzel-Textvorlage vertonte Peter Kellner nur den ersten Teil.

Signum im Werkverzeichnis: PK.

Da Johann Peter Kellner diesen Jahrgang in seiner Biographie von 1754 erwähnte, müssen diese Kantaten vor 1754 entstanden sein. Er charakterisierte diesen Jahrgang nach der Besetzung mit obligater Orgel. Von den erhaltenen 5 Kantaten

¹⁴ Zählung nach Fritz Henneberg: *Das Kantaten-Schaffen von Gottfried Heinrich Stölzel*, Beiträge zur musikwissenschaftlichen Forschung in der DDR, Band 8, Deutscher Verlag für Musik Leipzig, 1976

sind aber nur 3 mit obligater Orgel komponiert worden. Die Orgel wurde anscheinend nicht für alle, sondern nur für zentrale Kantaten des Jahrgangs obligat eingesetzt. Leider hat sich keine Festtags-Kantate erhalten.

Hierzu gehören die Kantaten dieser CD:

Lobt ihn mit Herz und Munde (PK-72)

Ach, daß du den Himmel zerißest (PK-70)

Lass es Jesu dich erbarmen (PK-15)

Lasset uns mit Jesu ziehen (PK-19)

All unser Schuld vergib uns Herr (PK-62)

2. *Schüler-Jahrgang* komponiert von Vater und Sohn Kellner, Textvorlage von Gottfried Heinrich Stölzel, im wesentlichen Jahrgang XII Teil 2, 2 Kantaten mit Stölzel-Texten anderer Jahrgänge, eine Textvorlage von Nikol August Hiesebock und eine Textvorlage von Benjamin Schmolck.

Offensichtlich begann Peter Kellner nach Fertigstellung des ersten Teiles der Stölzel-Textvorlage, den 2. Teil zu vertonen. Auch in diesem Jahrgang wird die Orgel in einigen Kantaten obligat eingesetzt. Nach dem 1755 Christoph Kellner aus der Lateinschule in Gotha nach Gräfenroda zurückkehrte, wurde er in die Kantaten-Komposition vom Vater eingeführt und in die Vertonung dieses Jahrgangs eingebunden. Viele Kantaten weisen Mängel im Kompositionsstil auf, die an Schülerarbeiten denken lassen. Johann Christoph Kellner schreibt über seine Anfänge in der Kantaten-Komposition:

„Es führte mein Vater in der dortigen Kirche alle Sonntage eine Kirchenmusik auf; dieses reizte mich, auch die Singkomposition und den Kirchenstyl zu lernen und ich machte damit in meinem neunzehnten Jahre den Anfang. Alle Kirchenstücke, welche ich komponierte, wurden zuerst von meinem Vater korrigiert; hernach ausgeschrieben in der Kirche probiert und aufgeführt, wobey ich so gleich die Güte meiner Kompositionen durch eigenes musikalisches Gehör beurtheilen konnte Nunquam male, nunquam bene.“ Aus den entstandenen Kantaten der gemeinsamen Arbeitsjahre von 1755-1762, stellte Christoph Kellner einen Jahrgang für Thörey zusammen. Dieser Jahrgang bekommt durch die Besetzung der Festtags-Kantaten und einer Passionskantate mit Fagott obligat und *Grand Hoboe* obligat einen geschlossenen Eindruck. Diese instrumentale Besetzung kommt nur in diesem Jahrgang vor. Der Kopist in Thörey kennzeichnete die Kantaten mit N2.

Signum im Werkverzeichnis: N2.

Aus diesem Jahrgang wurde für diese CD die vermutlich im wesentlichen vom Vater komponierte Kantate mit obligater Orgel, **Ehre sey Gott in der Höhe** (N2-05), ausgewählt.

3. Jahrgang 2 von Johann Christoph Kellner, unter Verwendung von einzelnen Sätzen bzw. Kantaten seines Vaters oder anderer Komponisten (?), Textvorlage von Nicolaus August Hiesebock, Textvorlage einer Kantate von Stölzel, Signum im Werkverzeichnis: CK. Die ältesten Kantaten sind noch in Gräfenroda entstanden bevor Johann Christoph diesen Jahrgang in Kassel um 1766 fertig stellte.

Zu den Kantaten des Jahrgangs *organo obligato* von Peter Kellner, kann ebenso die Hochzeitskantate **Es bleybet wohl**



dabey, gezählt werden. Die Textvorlage stammt vermutlich von Hiesebock (1716-1794). Hiesebock übernahm 1755 die Pfarrstelle in nahe gelegenen Angelroda. Er wurde als Verfasser von Kantaten-Texten für den Rudolstädter Hof bekannt. Anscheinend entstand eine freundschaftliche Beziehung zu Johann Peter Kellner, denn Hiesebock beauftragte diesen zu einer Hochzeitsmusik für seine Trauung im Jahr 1758. Ob es sich aber um diese Kantate oder eine andere verschollene Kantate handelt, ist ungewiss.

In dieser Kantate zeigt das Duett „*Wie die Quelle so der Strom*“, eine ausgesprochen virtuose, musizierfreudige Ausdeutung der Worte „Quelle“ und „Strom“ in der konzertierenden Orgelstimme.

Die Textvorlage der Weihnachtskantate **Ehre sey Gott in der Höhe** könnte ebenso von Hiesebock stammen. Ein Druck dieser Jahrgangsdichtung mit dem Titel: *Worte des ewigen Lebens, welche über die ordentliche Sonn- und Festtägliche Evangelien aus den Schrifften der Propheten und Apostel gesammelt, und zu allgemeiner Erbauung in hiesiger Unterkirche zu Frankenhausen an den Sonn- und Festtügen Vor- und Nachmittages musicalisch aufgeführt werden sollen von Johann Wilhelm Cunis, Cantor und Musicdirector. Frankenhausen, mit Keilischem Drucke*, ist in Bad Frankenhausen erhalten (Cunis wirkte von 1757 bis 1796 als Kantor in Bad Frankenhausen). Diese Weihnachtskantate wird in einer Abschrift aus dem Jahre 1771 in Thörey vom Kopisten mit N2 gekennzeichnet und gehört also zum *Schüler-Jahrgang*. Die musikalische Faktur dieser Kantate nimmt deutlich Bezug auf die Marienkantate **Ach, daß du den Himmel zerrissest**. In letzterer werden in der Arie „*Nicht alleine der Marien soll die Gnade Gottes blühen, nein sie blüht der ganzen Welt, niemand ist nun verloren daran dem, den sie geboren, sich mit wahren Glauben hält*“ die Worte „Gnade“ und „der ganzen Welt“ mit einem punktierten, freudig springenden Motiv vertont, welches als ein wesentliches Motiv ebenfalls in der Kantate **Ehre sey Gott in der Höhe** verarbeitet wird und somit Bezug auf die Marienkantate nimmt. Die in letzterer ausgesprochene Gnaden-Verheißung erfüllt sich im Weihnachtsgeschehen. Eben dieses charakteristische Motiv wird in der Weihnachtskantate im Eingangschor und im empfindsam geprägten Duett „*Die Nacht, die segensvolle Nacht*“ zitiert. Diese Weihnachtskantate gehört zu den kompositorisch hochwertigeren Kantaten des *Schüler-Jahrgangs* und wird zum wesentlichen Teil vom Vater Johann Peter ausgearbeitet worden sein. Ein weiteres Indiz für letzteres ist ihre einheitliche qualitative Verarbeitung, die instrumentale Behandlung der Singstimmen im Eingangschor und die oben erwähnte musikalische Bezugnahme auf die Marienkantate.

Die Marienkantate **Ach, daß du den Himmel zerrissest** kann als die anspruchsvollste Kantate Kellners gelten. Diese, aus dem Jahrgang 1 *organo obligato* stammende Kantate, stellt besonders hohe Anforderungen an die Musiker. Soweit wir uns heute überhaupt ein Urteilsvermögen darüber erlauben können, nahm Kellner anscheinend keine Rücksicht auf die musikalischen Möglichkeiten in Gräfenroda. Signifikant hierfür ist die instrumentale, virtuose Behandlung der Singstimmen in der Fuge des Eingangschores. Auch die Tenor-Arie „*Nicht*

alleine der Marien soll die Gnade Gottes blühen“ setzt ein erstaunliches stimmliches Niveau voraus. In dieser Arie ist Kellners Hinwendung zum sogenannten galanten Stil deutlich spürbar, was klanglich durch die Besetzung mit zwei Traversflöten zu den Streichern verstärkt wird. Außerdem bemerkenswert ist die Besetzung der Kantate **Lasset uns mit Jesu ziehen** mit nur einer Traversflöte, zwei Violinen und Basso continuo, ohne Viola. Die 2. Violine übernimmt hier teilweise die Funktion der Violinstimme. Die im Eingangschor konzertierend eingesetzte Flöte erfordert einen erfahrenen Flötisten. Vor 1750 gehörte Johann Christian Ludwig von Witzleben zur Kirchengemeinde von Gräfenroda bevor er sein Schloss in Liebenstein verkaufte und nach Angelroda übersiedelte. Als Liebhaber der Traversflöte ließ er sich, wie Friedrich der Große, mit ihr porträtieren. Denkbar wäre also, dass Kellner diese Kantate mit ihm besetzte. Die große Besetzung mit zwei Trompeten und Pauken in den Festkantaten **Lobt ihn mit Herz und Munde** und **Ehre sey Gott in der Höhe** sowie in der Hochzeitskantate **Es bleybet wohl dabey** bezeugt die Reichhaltigkeit der von Johann Peter Kellner vor 1735 eigens gegründeten Instrumentalformation *collegium musicum*, bestehend aus Musikern der Region. Dieses *collegium musicum* stand Kellner neben dem Adjuvantenchor zur Aufführung von Kantaten zu Verfügung.

Die Kantaten im Aufbau einheitlich angelegt: Eingangschor – Rezitativ – Arie – Choral. Die Hochzeitskantate enthält vor dem Schlusschor ein weiteres Rezitativ. Die Eingangschöre zeichnen sich in ihrer eher kurzen Anlage durch ihre Prägnanz und rhetorische Aussagekraft aus. Die Secco- und Accompagnato-Rezitative gestaltet Kellner äußerst abwechslungsreich in schneller Abwechslung mehrerer Solisten, die bisweilen auch im Duett bis hin zum Quartett singen. Diese mehrstimmige Behandlung in Rezitativen weist auf den Einfluss Stölzels hin, dessen Kantaten diese Praxis ebenfalls aufweisen. Die Einflüsse Johann Sebastian Bachs, Gottfried Heinrich Stölzels und zunehmend Carl Philipp Emanuel Bachs sind eminent für die Entstehung der Kantaten Kellners. In diesem Spannungsbogen der musikalischen Stile vom Barock bis hin zur Verwendung empfindsamer bzw. galanter Stilmittel sind die Kantaten entstanden. Diese Kantaten der Bach-Schüler-Generation werden durch die vorliegende an historischer Stelle entstandene Aufnahme unter Verwendung der restaurierten Kellner-Weise-Orgel (1736) in den Duetten *organo obligato* nach etwa 250 Jahren der breiteren Öffentlichkeit wieder hörbar gemacht.

Peter Harder

Impressum

Kellner-Kurier der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft
Nr. 13, Mai 2017
Foto: Emely Machalet

Redaktion: Renate Wagner, P. Harder,